

Ansgar Nünning, Jan Rupp (Hg.)  
unter Mitarbeit von Sabrina Kusche und Christine Schwanecke

Medialisierung des Erzählens im englischsprachigen Roman  
der Gegenwart:

Theoretischer Bezugsrahmen, Genres und Modellinterpretationen

Ansgar Nünning und Vera Nünning (Hg.)

ELCH

Studies in English Literary and Cultural History

ELK

Studien zur Englischen Literatur- und Kulturwissenschaft

Band 50

Ansgar Nünning, Jan Rupp (Hg.)

unter Mitarbeit von Sabrina Kusche und Christine Schwanecke

Medialisierung des Erzählens  
im englischsprachigen Roman  
der Gegenwart:

Theoretischer Bezugsrahmen, Genres  
und Modellinterpretationen

 Wissenschaftlicher Verlag Trier

**Medialisierung des Erzählens im englischsprachigen  
Roman der Gegenwart: Theoretischer Bezugsrahmen, Genres  
und Modellinterpretationen** / Ansgar Nünning, Jan Rupp (Hg.),  
unter Mitarbeit von Sabrina Kusche und Christine Schwanecke  
Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2011  
(ELCH ; Band 50)  
ISBN 978-3-86821-294-5

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2011  
ISBN 978-3-86821-294-5

Alle Rechte vorbehalten  
Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit  
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier  
Bergstraße 27, 54295 Trier  
Postfach 4005, 54230 Trier  
Tel.: (0651) 41503, Fax: (0651) 41504  
Internet: <http://www.wvttrier.de>  
E-Mail: [wvt@wvttrier.de](mailto:wvt@wvttrier.de)

# Inhalt

## Teil 1: Theoretischer Bezugsrahmen

*Ansgar Nünning & Jan Rupp*

Hybridisierung und Medialisierung als Katalysatoren der Gattungsentwicklung:  
Theoretischer Bezugsrahmen, Analysekategorien und Funktionshypothesen zur  
Medialisierung des Erzählens im zeitgenössischen Roman 3

*Heinz Hiebler*

Medienorientierte Literaturwissenschaft: Literaturgeschichte als  
Medienkulturgeschichte und Medialisierungsstrategien des Erzählens 45

*Wolfgang Hallet*

Die Medialisierung von Genres am Beispiel des Blogs und des multimodalen  
Romans: Von der Schrift-Kunst zum multimodalen Design 85

*Maria Leopold & Roy Sommer*

Die Medialisierung des Romans und der Wandel des Literatursystems 117

## Teil 2: Neue Medien, neue Formate, neue Romangenes: Modellinterpretationen

*Christine Schwanecke*

Erzählen in Anlehnung an die Photographie und mit der Photographie in  
zeitgenössischen Romanen – Zwei Fallbeispiele 135

*Sabrina Kusche*

Der E-Mail-Roman und seine Spielarten – Eine typologische Annäherung 153

*Jens Zwernemann*

„[H]ave we attained a liberal consensus where anything can be published [...]“?  
(Mediale) Grenzüberschreitungen in Irvine Welshs *Trainspotting* 169

*Birgit Breidenbach*

Intermedialität und Prä-/Remediation in Text und Kontext: Strukturelle, kognitive  
und kulturhistorische Medialisierungstendenzen in den Romanen David Mitchells 183

*Julian Hanebeck*

Der ontologische Rahmen von (Re-)Medialisierungen: Metaleptische Echos in  
Mark Z. Danielewskis *House of Leaves* 203

<i>Jan Rupp</i> Narrative Strategien der (Tele-)Visualisierung in Zadie Smiths <i>White Teeth</i> und <i>On Beauty</i>	219
<i>Anna Weigel</i> Internet und Roman: Medialisierung des Erzählens in Nick Hornbys <i>Juliet, Naked</i>	233
<i>Claudia Weber</i> <i>Fictions of Television</i> : Medialisierung des Erzählens und Medienkritik in Ben Eltons Roman <i>Chart Throb</i>	253
<i>Robert Vogt</i> Medialisiertes Erzählen in Vikas Swarups Roman <i>Q&amp;A</i> und Danny Boyles Filmadaption <i>Slumdog Millionaire</i>	271
<i>Anne Rügemeier</i> Medialisierung von Lebensgeschichten: Formen und Funktionen von multimodalem Erzählen in relationalen Autobiographien	287
<i>Christiane Struth</i> Medialisierung des Erzählens und Medienkritik in den autobiographischen Romanen <i>Remake</i> und <i>Life, End of</i> von Christine Brooke-Rose	305
<i>Christina Mohr</i> Die <i>storyworld</i> erleben – Experientialität, Metaphorik und multimodales Erzählen in Jonathan Safran Foers <i>Extremely Loud &amp; Incredibly Close</i>	323
<i>Eva Jungbluth</i> Formen und Funktionen von Musikalisierung im Poproman am Beispiel von Benjamin Zephaniahs <i>Gangsta Rap</i> und Gautam Malkanis <i>Londonstani</i>	343

## TEIL 1: THEORETISCHER BEZUGSRAHMEN





# HYBRIDISIERUNG UND MEDIALISIERUNG ALS KATALYSATOREN DER GATTUNGSENTWICKLUNG: THEORETISCHER BEZUGSRAHMEN, ANALYSEKATEGORIEN UND FUNKTIONSHYPOTHESEN ZUR MEDIALISIERUNG DES ERZÄHLENS IM ZEITGENÖSSISCHEN ROMAN

ANSGAR NÜNNING & JAN RUPP

## 1. Hybridisierung und Medialisierung als Motor der Gattungsentwicklung: Einführung in die Thematik, Fragestellungen, Zielsetzung und Aufbau des Bandes

In noch stärkerem Maße als andere literarische Gattungen zeichnet sich der Roman dadurch aus, dass er sich seit seinen Anfängen in einem dialogischen Wechselverhältnis mit anderen Textsorten, Genres und Medien entwickelt hat. In ihrem Essay „The Narrow Bridge of Art“ bezeichnet Virginia Woolf den Roman metaphorisch als einen ‚Kannibalen‘, der sich im Laufe der Gattungsgeschichte schon viele Kunstformen einverleibt habe und auch weiterhin neue integrieren werde: „That cannibal, the novel, which has devoured so many forms of art will by then have devoured even more. We shall be forced to invent new names for the different books which masquerade under this one heading.“ (Woolf 1958: 18) Woolf umschreibt mit dieser etwas drastischen Metapher sehr anschaulich, dass sich diese seit dem 18. Jahrhundert so populäre Gattung nicht zuletzt deshalb als bemerkenswert wandlungsfähig erwiesen hat, weil sie sich dialogisch mit anderen ästhetischen Formen und Medien auseinandergesetzt und diese oftmals thematisch oder strukturell in sich aufgenommen hat.

Für diese interdiskursive und intermediale Integration anderer Textsorten und Medien liefert bereits der Anfang der Gattungsgeschichte zahlreiche anschauliche Beispiele. Man könnte sogar so weit gehen, den sogenannten Aufstieg des Romans bzw. ‚*The Rise of the Novel*‘ (Ian Watt) als das Ergebnis eines ‚Kannibalisierungsprozesses‘ zu beschreiben. Bereits der Aufstieg des Romans seit dem Ende des 17. Jahrhunderts ist nämlich dadurch charakterisiert, dass die frühen Romane maßgeblich von der Thematik und Struktur nicht- oder semi-fiktionaler Vorläufer und Vorformen – etwa von Reiseberichten, Verbrecherbiographien, Seelentagebüchern, Ratgeber- und Bekehrungsliteratur, Erziehungsschriften sowie von moralischen Wochenschriften und den journalistischen Schreibweisen von Zeitungen – beeinflusst sind (vgl. Nünning/Nünning 1998: 117 ff.).

Von Beginn der Gattungsgeschichte an zählt der Roman somit zu den ‚hybriden Genres‘, d. h. zu jenen ‚zwitterhaften‘ Gattungen, die Merkmale und Konventionen unterschiedlicher Genres und Textsorten in sich vereinen (vgl. Ernst 2008). Obgleich dieses auch als ‚Genreüberschreitung‘ bezeichnete Phänomen der ‚hybriden Genres‘ vor allem mit dem ‚postmodernen‘ bzw. zeitgenössischen Roman in Verbindung ge-

bracht wird, in dem sich bekanntlich neuartige Mischungen von Fakt und Fiktion finden und viele neue Mischgenres herausgebildet haben (vgl. Nünning 1993, 1995b, 1997, 2009a), ist es weder auf die Literatur der Gegenwart noch auf die Gattung des Romans beschränkt. Vielmehr finden sich sowohl in früheren Epochen als auch in anderen Gattungen wie dem Drama, der Lyrik oder der Kurzprosa ähnliche Formen jener Gattungsmischungen, die als ‚Hybridisierung‘ bezeichnet werden und die im Roman lediglich in besonders gehäufte und gattungsprägender Weise zu beobachten sind. Der aus der Biologie entlehnte Begriff der Hybridisierung bezeichnet die „Vermischung zweier oder mehrerer deutlich verschiedener Elemente, die zusammen ein Neues ergeben“ (Seibel 2008: 207). Auch in der weiteren Entwicklung der Gattung haben Formen der Hybridisierung eine zentrale Rolle gespielt, wie etwa das Aufkommen des historischen Romans, der sich im 19. Jahrhundert im Austausch mit der Historiographie entwickelt hat, oder der stetige Aufschwung hybrider Genres in der Literatur der Nachkriegszeit beispielhaft belegen mögen. Als typische Beispiele für solche hybriden Romangenes seien etwa die fiktionale Biographie (vgl. Nünning 2000), die fiktionale Metabiographie (vgl. Nünning 1998b, 1999, 2000, 2007a, 2009b; Nadj 2006) sowie die Metaautobiographie (vgl. Nünning 2005, 2007b) genannt. Vor allem im britischen Roman der Gegenwart erweist sich hybrides Erzählen oftmals auch als ein Ausdruck von hybrider Identität, wie Christin Galster (2002) in ihrer Studie gezeigt hat.

Seit dem 20. Jahrhundert gesellt sich zu dieser Hybridisierung noch eine zweite übergreifende Tendenz, die sich ebenfalls als gattungs- und strukturprägend für die Entwicklung des Romans herausstellen sollte und die gerade im zeitgenössischen Roman zur Herausbildung neuer hybrider Genres beigetragen hat: das Phänomen der Intermedialität bzw. der Medialisierung des Erzählens. Stellvertretend für einige andere Beispiele seien etwa die Medien der Photographie und des Films genannt, die sich seit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht nur in der Thematik vieler Romane niedergeschlagen, sondern die vor allem auch der Entwicklung neuer Darstellungsverfahren wichtige Impulse verliehen haben. Wiederum nur exemplarisch seien etwa die Montagetechnik sowie die oft etwas irreführend als ‚*point-of-view*-Technik‘ bezeichneten innovativen Formen der Bewusstseinsdarstellung angeführt, die der Roman seit dem Zeitalter des Modernismus hervorgebracht hat und die dem Medium des Films wichtige Impulse verdanken.

Die gegenwärtige Tendenz zur Hybridisierung und Medialisierung des Romans, aber auch anderer literarischer Gattungen ist somit zwar aus gattungsgeschichtlicher Perspektive kein neues Phänomen, hat aber in den letzten Dekaden so signifikant an Intensität zugenommen, dass sie die Forschung vor neue Herausforderungen stellt. So setzt sich die Gattungsforschung erstens verstärkt mit dem Phänomen der Gattungshybridisierung, dem „genre blurring“ (Duarte 1999: 4), auseinander. Zweitens zeugen relativ neue Begriffsprägungen wie Metadrama, Metafiktion, Metabiographie, Metatheater, Metafilm oder Metawestern von einem gestiegenen Interesse an Phänomenen der gattungsbezogenen Selbstreflexivität, deren Spielarten als Phänomene der ‚Medialisierung‘ (vgl. Hauthal et al. 2007) untersucht werden. In Anknüpfung an die funkti-

onsgeschichtliche Tradition (vgl. Fluck 1997; Zapf 2001, 2002; Gymnich/Nünning 2005) hat sich die Forschung drittens mit der Herausbildung, Formenvielfalt und den Funktionspotentialen neuer, selbstreflexiver Mischformen wie etwa der fiktionalen Metabiographie (vgl. Nadj 2006), der historiographischen Metafiktion und dem Erinnerungsroman (vgl. V. Nünning 2007) sowie dem multimodalen Roman beschäftigt.

Viertens entstehen unter dem Einfluss der digitalen Medien neue hybride narrative Subgattungen wie der Roman in E-Mail-Form, fiktionale Hypertexte und Blogs, die nicht nur der Beschreibung und Verortung im Gattungsspektrum bedürfen (vgl. Giltrow/Stein 2009), sondern deren Wechselwirkung bislang auch noch kaum untersucht worden ist. Dabei zeigt sich, dass die klare Abgrenzung zwischen literarischen Genres und Medien an Trennschärfe verliert. Die Aufmerksamkeit richtet sich stattdessen auf Transformationsprozesse, die Analyse funktionaler Äquivalenzen zwischen gattungs- und medienspezifischen literarischen Verfahren sowie die Revision etablierter und die Entwicklung neuer Gattungsbegriffe.

Vor diesem knapp skizzierten Hintergrund der Gattungsgeschichte und der dadurch für die Gattungstheorie entstehenden Herausforderungen kann man durchaus die leitende Hypothese dieser Einleitung und des vorliegenden Bandes formulieren, dass die Prozesse der Hybridisierung und (Inter-)Medialisierung eine wichtige Rolle als Katalysatoren bzw. Motoren der Gattungsentwicklung des Romans gespielt haben und vor allem in der Literatur der Gegenwart spielen. Die technische Metapher ‚Katalysator‘ soll in diesem Zusammenhang im ursprünglichen Sinne des Wortes verwendet werden, d. h. als ein Stoff, der durch seine Anwesenheit bestimmte Reaktionen herbeiführt oder einen Vorgang in seinem Verlauf beeinflusst oder beschleunigt. Im konkreten Fall des Verhältnisses zwischen Medien und Gegenwartsromanen sollen damit die Fragen aufgeworfen werden, inwiefern die Evolution der alten und neuen Medien die Entwicklung des zeitgenössischen Romans beeinflusst oder beschleunigt hat, welche Reaktionen bzw. Veränderungen des literarischen Erzählens sich im Prozess der dialogischen Auseinandersetzung mit anderen Medien beobachten lassen und welche neuen Romangenres sich dadurch herausgebildet haben.

Dabei handelt es sich um Fragen, mit denen sich zumindest die anglistisch-amerikanistische Literaturwissenschaft erst relativ wenig und zögerlich beschäftigt hat. Selbst ansonsten sehr anregende und informative Bände zum zeitgenössischen britischen Roman widmen den oben skizzierten Phänomenen und Prozessen so gut wie keine Aufmerksamkeit, selbst wenn sie sich explizit mit Folgen der Modernisierung, Formen von Kulturkritik oder neuen Genres beschäftigen (vgl. z. B. Glomb/Horlacher 2004; Heiler 2004; V. Nünning 2007). Allerdings gibt es einige Pionierstudien (z. B. Griem 2000) sowie Grundlagenwerke aus anderen Philologien (allen voran die Studien der Romanistin bzw. Italianistin Irina Rajewsky 2002, 2003), an die das in diesem Band verfolgte Projekt mit Gewinn anschließen kann und die in den nächsten Abschnitten dieser Einleitung noch genauer vorgestellt werden.

Die maßgeblich auf Hybridisierung und (Inter-)Medialisierung zurückzuführende Vielfalt und Wandlungsfähigkeit literarischer Erzählgenres stellt die Literaturwissen-

schaft vor mindestens vier Aufgaben: Dazu gehört erstens die schon von Virginia Woolf angesprochene Aufgabe, ‚neue Namen für die verschiedenen Bücher zu erfinden‘, die sich hinter dem Oberbegriff des Romans verstecken. Aus der Rückschau betrachtet hat sich Woolf mit ihrer Prognose als eine gute Prophetin erwiesen: „And it is possible that there will be among the so-called novels one which we shall scarcely know how to christen.“ (Woolf 1958: 18) Wie die Versuche im zweiten Teil dieses Bandes zeigen, erweist es sich angesichts der Formenvielfalt, Heterogenität und Multimodalität vieler zeitgenössischer ‚Romane‘, die das Ergebnis komplexer Prozesse der Hybridisierung und Medialisierung sind, keineswegs als einfach, adäquate Gattungsnamen zu prägen, die sich als Bezeichnungen für neue Erscheinungsformen des Romans eignen. Die zweite Aufgabe besteht darin, die angesprochenen Prozesse der Hybridisierung und (Inter-)Medialisierung mit literatur-, kultur- und medienwissenschaftlichen Ansätzen und Konzepten theoretisch genauer zu fassen. Drittens stellt sich die nicht minder wichtige Aufgabe, Analysekategorien zu entwickeln, mit denen die Art und Weise, wie sich Romane thematisch und formal auf andere Medien beziehen und sich deren Darstellungsverfahren aneignen können, untersucht und beschrieben werden kann (s. Abschnitt 4 unten). Viertens schließlich gilt es, die wesentlichen Elemente des medialisierten bzw. „intermedialen Erzählens“ (Rajewsky 2003) und ihre strukturellen Zusammenhänge herauszuarbeiten, die für diese neuen, aus Prozessen der Intermedialisierung resultierenden Gattungsausprägungen kennzeichnend sind. Letzteres kann nur auf dem Wege von exemplarischen Analysen und Interpretationen zeitgenössischer Romane geschehen, die sich nicht nur thematisch in besonders intensiver Weise mit neuen Medien auseinandersetzen, sondern in denen sich Prozesse der Medialisierung auch in den Erzählverfahren und in der Struktur niederschlagen.

Damit sind zugleich die Thematik, die Fragestellungen und die Zielsetzung des vorliegenden Bandes umrissen. Der Titel unserer Einleitung verweist auf die bereits genannte grundlegende Arbeitshypothese, dass Hybridisierung und Medialisierung bzw. Intermedialisierung als Katalysatoren der Gattungsentwicklung des Romans anzusehen sind. Ausgehend von der Einsicht in die historische, kulturspezifische und mediale Variabilität von Erzählformen rückt dieser Band das dialogische Verhältnis ins Zentrum, das zwischen neuen Medien und Medienformaten auf der einen Seite und dem literarischen Erzählen im Roman auf der anderen besteht. Im Mittelpunkt des Bandes steht die Frage, wie sich literarisches Erzählen im Prozess der Medialisierung, d. h. im Wandel seiner medialen Bedingungen und Kontexte, verändert.

Dabei verfolgt der Band vor allem drei Hauptziele: Das erste Ziel besteht darin, die bislang erst grob konturierten Prozesse der Hybridisierung und (Inter-)Medialisierung mit literatur-, kultur- und medienwissenschaftlichen Ansätzen und Konzepten theoretisch genauer zu fassen und Analysekategorien vorzustellen bzw. zu entwickeln, mit denen die Art der Aneignung anderer Medien im literarischen Erzählen methodisch analysiert werden kann. Zweitens verfolgt dieser Band das Ziel, anhand von Modellinterpretationen exemplarisch die wichtigsten Formen und Funktionen des intermedialen bzw. medialisierten Erzählens im zeitgenössischen englischsprachigen Roman heraus-